



Nachlass Robert Koch

Signatur: as/b2/o83

DOI: 10.17886/RKI-History-o846

Transkription: Heide Trölmich

Nutzungsbedingungen / Terms of use

Dokumente aus dem Nachlass von Robert Koch, die auf diesem Dokumentenserver bereitgestellt werden, dürfen für Lehr- und Forschungszwecke sowie für sonstige nicht-kommerzielle Zwecke zitiert, kopiert, abgespeichert, ausgedruckt und weitergegeben werden. Jede kommerzielle Nutzung der Dokumente, auch von Teilen oder Auszügen, ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Robert Koch-Instituts untersagt. Kontaktieren Sie bitte das Robert Koch-Institut (museum@rki.de), um die Erlaubnis für eine solche Verwendung zu beantragen. Zitate aus den Dokumentinhalten sind mit der Quellenangabe „Robert Koch-Institut“ kenntlich zu machen. Das Robert Koch-Institut behält sich vor, jeden Verstoß gegen diese Nutzungsbedingungen in vollem Umfang der jeweils maßgeblichen Gesetze zu verfolgen. Dies umfasst ggf. auch strafrechtliche Maßnahmen.

Documents from the estate of Robert Koch which are provided on this repository may be cited, copied, saved, printed and passed on for educational and research purposes as well as for other non-commercial purposes. Any commercial use of the documents, even in part and excerpts, is prohibited without the prior written consent of the Robert Koch-Institute. Please contact the Robert Koch Institute (museum@rki.de) to request permission for any such use. Quotations from the document content are to be marked with the source “Robert Koch Institute”. The Robert Koch Institute reserves the right to take legal proceedings against any infringement of these terms and conditions of use. This also includes criminal sanctions.

Herbertshöhe, Deutsch Neu-Guinea
d. 20ten Juni 1900

Lieber Gaffky! [Georg Gaffky]

Sie werden gewiß schon sehr unzufrieden mit mir sein, daß ich so lange nichts von mir habe hören lassen. Aber Sie wissen ja selbst sehr gut, wie es geht, wenn man mitten in der Arbeit steckt und es mit einer Aufgabe zu thun hat, die einen aufs höchste interessiert und die man unter allen Umständen lösen möchte. So ist es mir mit der Malaria-Untersuchung gegangen. Ich glaube es Ihnen früher schon einmal geschrieben zu haben, daß ich in Bezug auf Malaria auf ganz ketzerische Wege gerathen bin. Das ist nun aber seitdem noch viel schlimmer geworden. Ich kam allmählich zu der Überzeugung, daß die Bekämpfung der Malaria nach denselben Principien gehandhabt werden müßte, die wir mit so großem Erfolg der Cholera gegenüber angewendet haben. Man darf nicht warten, bis ein schwer Kranker uns in die Hände geräth um ihn dann unschädlich zu machen, sondern wir müssen dem Feinde entgegen gehen, ihn in seinen Schlupfwinkeln aufsuchen und unschädlich machen. Dasselbe ist auch bei der Malaria der Fall. Nicht die eklatanten Fälle, welche sofort in die Hände des Arztes kommen, sind die gefährlichen, sondern die leichten, chronisch gewordenen, versteckten Fälle liefern den Infektionsstoff. Gegen diese, deren Auffinden recht mühsam und auch nicht leicht ist, habe ich meine Thätigkeit gerichtet und es ist mir, wie Sie aus meinen officiellen Berichten sehen werden, gelungen in einem recht typischen Beispiel aus einem schwer mit Malaria verseuchten Orte die Krankheit innerhalb der kurzen Zeit von einem halben Jahre fast vollständig wegzubringen. Ich will nun noch weitere solche Versuche machen, zunächst, wenn es sich ermöglichen läßt, in Deutschland. Deswegen werde ich auch mit nächster Gelegenheit die Rückreise antreten und ich hoffe, daß ich nach einem kurzen Aufenthalt in Egypten gegen Mitte Oktober wieder in Berlin sein kann. Leider werde ich diesmal nicht über Frankfurt reisen können, sonst würde ich nicht verfehlt haben, Sie wieder in Gießen auf der Durchreise zu begrüßen. Aber ich vermuthe, daß ich von Egypten werde nach Triest gehen müssen. Bis jetzt habe ich das Leben in den gefährlichsten Tropen-Malariagegenden gut vertragen, dank der konsequenten Chinin-Prophylaxis. Ich würde jetzt unbedenklich auch im Terai wochenlang zubringen können, was eigentlich noch zu meinem Reiseprogramm gehörte, aber aufgegeben ist, da es dort auch nicht anders sein kann, wie hier, wo jeder Mensch in den ersten 2-3 Wochen an Malaria erkrankt. Leider vertrug meine Frau das Chinin schlecht, sie bekam Fieber und mußte bereits im Februar nach Hause reisen.

In Bezug auf Tropenhygiene und Tropenkrankheiten habe ich auf dieser Reise mehr profitirt, als auf allen früheren. Davon erzähle ich Ihnen später mündlich. Für einen Brief wäre es gar zu viel.

Mit freundschaftlichen Grüßen
Ihr ergebenster
R. Koch

No
37

as/62/083 70

b. 7/10 01

Herberts Höhe, Deutsch Neu-Guinea
d. 20^{te} Juni 1900

Lieber Gaffky!

Sie werden gewiß schon sehr viele Briefe
aus mir sein, doch ist so lange nichts von mir
zu hören gekommen. Aber Sie wissen ja selber
jaß gut, wie es geht, wenn man nicht
in der Arbeit steckt und so weit einer Auf-
gabe zu sein geht, die man selbst sucht in der
Arbeit und die man nicht allein tun kann,
den besten Beweis. Es ist so wie mit der Ma-
chine. Und der Beweis zeigt sich. Ich habe
ja schon früher schon ein mal so, wie Sie
sind, doch ist in Bezug auf Malerei und
Bilder die Frage noch offen. Ich ist nun
wieder zurück und gut. Ich bin nun
den. Ich bin schließlich zu der Arbeit

gung, dass die Bekämpfung der Morbiden und
der stillen Provirgen gesondert werden müssen,
die wir mit so großem Erfolg der Pleuren gegen,
ist bei ungenügender Erfahrung. Man darf nicht erwarten,
dass ein gewisser Grad sich in die Gründe verhält,
den ich durch ein Beispiel zu verstehen, sondern wir
müssen durch Gründe verstehen lassen, ich in einem
Blaugewässer nicht aufpassen und ein Beispiel verstehen.

Wissliche ist auch bei der Morbiden der Fall. Nicht die
allgemeinen Fälle, welche jedoch in die Gründe des Hög.
das Vernehmen, sind die gesonderten, sondern die
kräften, ist vornehmlich zu verstehen, was das Oben alle
kräften der Luft durch Stoff. Gegen diese, deren
Anfänger nicht verstehen und auch nicht leicht ist,
sage ich meinen Ehrlichheit verhält sich und es ist
mir, wie die die die offiziellen Anzeigen

haben worden, gelingen in einem nicht begreiflichen
 Zeitpunkt und einem Augenblick mit Millionen von Menschen.
 Ein Ort in der Provinz wird nicht alle die Augen
 Zeit von einem solchen Augenblick voll sein die Augen
 zu bringen. Ich will nun noch von dem letzten Augen-
 blick erzählen, zu dem ich, wenn es sich einmal lösen
 wird, in die Provinz. Das Augenblick wurde ich durch
 mit einer großen Freude die Provinz zu sehen,
 das Land ist schön, das ist nicht ein Augen-
 blick. Ich will in der Provinz gehen. Mit dem Oktober
 wieder in Berlin sein kann. Letzter wurde ich
 das Land nicht in der Provinz sein kann.
 Ich will nicht in der Provinz sein, die Augen,
 die in Gießen und der Provinz zu sehen.
 Aber ich vermute, dass ich von Gießen nicht
 noch nicht von Gießen.

Seit jetzt habe ich das Leben in den gefährlichsten
Kriegs- und Unruhezuständen gut vertragen, und
den von meinen beiden Söhnen - Konstantin und
jeden Einbildungslust auf ein Teras verfahren zu
bringen können, und ich glücklich mich zu meinem
Nachprogramm zuwenden, aber ich wünsche, daß
es das mich nicht wieder zum Vater, wie früher, zu
jeder Nacht in den ersten 2-3 Wochen von Moskau
wird. Letzter vorletzter mein Sohn der die
ein Pfund, die beiden Früher und ein Pfund bereits
im Februar nach Europa kamen.

In Bezug auf Kriegszug und Kriegswunden
haben sich auf dieser Seite meine Hoffungen, als
nicht alles fürchten. Kriegszug ist schon wieder
möglich. Der meine Dienst wird es zu sein.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr ergebener
R. Koch.